

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 44 (1973)

Heft: 7

Rubrik: Aus den Regionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verein Appenzellischer Heimvorsteher

105. Jahresversammlung am 5. April Hotel Krone, Gais

Unser rühriger Präsident, Fritz Heeb aus Schwelbrunn, liess in seinem ausführlichen Jahresbericht das abgelaufene Vereinsjahr nochmals passieren.

Unserm verstorbenen Berufskollegen Albert Bösch wurde die übliche Ehrung durch Erheben von den Sitzen erwiesen. Unsere beiden Veranstaltungen, Besichtigung des neuen Bezirksspitals Herisau und geselliger Hock in St. Gallen, waren beide gut besucht und konnten viele Kenntnisse und Freuden vermitteln.

Mit einem Rundschreiben an die Heimkommission wurde um Verbesserung der Anstellungsverhältnisse geworben und als Richtlinie ein minimaler Barlohn von Fr. 2000.— pro Monat vorgeschlagen. Mit Nachdruck wurde dabei auch auf die nun in Kraft gesetzten Normalarbeitsverträge hingewiesen.

Nach der gemeinen Pressekampagne, in der eine Studentengruppe die Führung des Töchterheims Sonnenblick in Walzenhausen verdonnerte, nahm der Vorstand zusammen mit unserm VSA-Vorstandsmitglied W. Rüetschi einen Augenschein in diesem Heim, zu dem wir bisher kaum Kontakt hatten. Dabei kamen wir einhellig zur Ueberzeugung, dass Herr Vautier unsere Solidarität verdient, um so mehr, als er und seine Frau nach über sechzehnjährigem Einsatz diese besonders schwierige Aufgabe noch mit Freude und in aufgeschlossener Art bewältigen.

Ehrungen

Den Hauseltern Forster-Knöpfel, Alters- und Bürgerheim Stein, und Fürer-Dschulnigg, Bürgerheim Oberegg, welche beide ihr 25. Dienstjubiläum feiern konnten, sowie dem Ehepaar Eugster-Scheidegger, das nun zwanzig Jahre in unserm Verein ist, wurde unter grossem Beifall als Zeichen der Anerkennung ein Geschenk überreicht.

Grussbotschaften der Gäste

Herr Sonderegger, Präsident des VSA, der mit seiner Gattin unserer Versammlung beiwohnte, brachte Grüsse der schweizerischen Vereinigung und wies darauf hin, wie durch gewissenhafte, fachkundige Arbeit viel Freude, innere Genugtuung und erstaunlich grosse Leistungen errungen werden können. Er lobte die gute Zusammengehörigkeit der Appenzeller Sektion und erwähnte die mannigfachen Weiterbildungsmöglichkeiten, welche der VSA bietet, sowie die vielen gemeinsamen Probleme und Anliegen.

Aus den Regionen

50 Jahre Alters- und Erholungsheim Abendruh Interlaken

1. Ein geschichtlicher Ueberblick

Obwohl um 1900 noch nicht von Ueberalterung der Gesellschaft gesprochen werden konnte und die mehrheitlich ländliche Familienstruktur den Betagten mehr häuslichen Raum bot, als es heute der Fall ist, erkann-

te man schon damals in der Evangelisch-methodistischen Kirche (dem Schweiz. Kirchenbund angeschlossene Freikirche) den Auftrag, ein Altersheim zu errichten. Das primäre Ziel dieses Auftrags sah man darin, alleinstehenden und hilflosen Menschen ein Heim zu bieten, indem man seelsorgerlichen Dienst und finanzielle Mittel einsetzen wollte: **Seelsorge** übte man nicht allein in der Wortverkündigung und dem persönlichen Gespräch, sondern im ganzen Hausbetrieb, der durch streng christliche Züge geprägt war. **Finanzielle Mittel** setzte man ein, um den Pensionären möglichst niedrige Preise zu bieten.

Erst am 24. Mai 1923 wurde dann aber das «Alters- und Erholungsheim Abendruh» in Interlaken in Betrieb genommen. Es bot in der Anfangszeit zirka 70 nicht pflegebedürftigen Dauerpensionären Raum. Daneben versuchte man auch Erholungsgästen kurzfristig Unterkunft zu gewähren.

Nicht nur einer normalen ökonomischen Entwicklung, sondern vielmehr dem Segen Gottes und dem einsatzvollen Dienst aller Beteiligten ist der weitere Ausbau des Heimes und die Vergrösserung diverser Sparten zuzuschreiben: Erweiterung der Landwirtschaft und Gärtnerei. Bau der beiden Personalhäuser. Uebernahme des Altersheims Sonnenhof Interlaken.

Seit 1967 wird das Hauptgebäude und der Sonnenhof einer gründlichen Renovation unterzogen. Wesentlichster Teil der Erneuerung ist der Bau eines Wirtschaftstraktes mit Küchenanlage, geräumiger Lingerie, diversen Nebenräumen, wie Kühl- und Tiefkühlanlage, und einem Personalverpflegungsraum (Totalkosten zirka Fr. 3,7 Millionen).

Im Zusammenhang mit diesen Neu- und Umbauten erfolgte ein bemerkenswerter Wandel: die Verantwortlichen sahen sich ausserstande, das bisherige Finanzkonzept aufrechtzuerhalten. «Christliche Preise» konnte es nicht mehr geben. Die heutigen Anforderungen an einen Wirtschaftsbetrieb lassen nur eine zeitgemässe wirtschaftliche Planung und Führung zu. Es gibt entweder vernünftig oder unvernünftig kalkulierte Preise. Nicht nur auf dem baulichen Betriebssektor, sondern vor allem auf der Lohnseite wurde diese Entwicklung noch deutlicher. Wir bemühten uns, Löhne auszuzahlen, die staatlichen Normen entsprachen, was für uns zur Folge hatte, in fünf Jahren das Lohnkonto um 125 % zu erhöhen.

Aber nicht nur der Not gehorchend, sondern als Widerspiegelung einer inneren Entwicklung suchte man bei staatlichen Stellen finanzielle Hilfe. Man verstand sich nicht mehr in der Igelstellung einer in sich geschlossenen christlichen Körperschaft, sondern wollte sich der heutigen christlichen Verhaltensweise als Ausdruck des Dienstes an und in der Welt öffnen.

Nebst jährlichen Betriebszuschüssen konnten wir Leistungen an die Baukosten über den kantonalen Lastenausgleich erhalten.

2. Ein Betrieb stellt sich vor

Ein Heimbetrieb besteht nicht primär aus geschichtlichen Ueberlegungen und Zahlen, sondern lebt von Menschen, die im Wechsel zwischen privater Zurückgezogenheit und offener Gemeinschaft die Heimathmosphäre prägen.

Heute bewohnen **die zirka 90 Betagten** der «Abendruh» und des «Sonnenhofs» 66 Einer-, 8 Doppel- und 3 Drei-

erzimmer. Rund 40—45 Pensionäre sind leicht bis sehr schwer pflegebedürftig. Um die 70 Pensionäre stammen aus der Region Interlaken, die andern aus weitem Teilen des Kantons Bern.

Bei uns leben 36—38 vollzeitlich und 10—12 teilzeitlich beschäftigte **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**.

Die Personalfrage ist unser grosses Problem, zugleich aber auch die grosse Freude. Ein Problem deshalb, weil jahrein, jahraus die Spannung herrscht, genügend und auch die richtigen Mitarbeiter einstellen zu können. Freude aber auch, weil sich immer wieder Menschen bereitfinden, ihre Kraft und ihre Gaben in diesem Dienst einsetzen zu wollen. Viele tun das seit Jahren. 12 Mitarbeiter sind mehr als 10 Jahre und weitere 9 seit mehr als 5 Jahren im Einsatz.

Wir bewundern jeden jungen Menschen, der in irgendeiner Sparte für kürzere oder längere Zeit in den Dienst am Betagten tritt. Wir wissen um Eindrücke und Erlebnisse, die den jungen Mitarbeiter für das ganze Leben positiv beeinflusst haben. Obwohl wir ausser für Köchinnen-Lehrtöchter keine offizielle Ausbildungsmöglichkeit haben, ist ein Praktikum in einem Heim für jedes Mädchen eine wertvolle und lehrreiche Weiterbildungsmöglichkeit. Erfreuliches dürfen wir vom Betriebsklima melden. Die 1970 eingeführte Fünftageweche lässt immer wieder das Erlebnis gemeinsam verbrachter sinnvoller Freizeit Wirklichkeit werden.

Schon unser Name betont, dass wir nicht nur Dauerpensionäre beherbergen, sondern auch Platz für **Ferien Gäste** anbieten. Obwohl im letzten Jahrzehnt das Pendel zugunsten der platz- und pflegesuchenden Betagten ausschlug, bildet unser Ferienbetrieb immer noch ein wesentlicher Sektor in unsern Häusern und ein nicht wegzudenkender Betriebsfaktor.

Wir beherbergen — getrennt vom Altersheimbetrieb — in- und ausländische nicht pflegebedürftige Gäste.

Zugegeben, wir profitieren vom Image Interlakens und der herrlichen Bergwelt des Berner Oberlandes, unsere Gäste partizipieren an den internationalen Attraktionen und Veranstaltungen, die in unserer Umgebung geboten werden. Aber dennoch hat sich die «Abendruh» mit ihrem Stil und Cachet einen eigenen Platz unter den Hotels der Umgebung geschaffen. Zwar können wir mit den rund 6000 Logiernächten unserer Gäste nicht mit den grossen Betrieben mithalten, sind uns aber bewusst, eine wichtige «Marktlücke» schliessen zu können.

Unsere Gäste wissen die täglichen seelsorgerlichen Andachten und Gottesdienste zu schätzen und fühlen sich in einer formlosen familiären Gemeinschaft wohl.

Von 1923 an wird eine **Gärtnerei** und ab 1940 eine **Landwirtschaft** geführt. Unser heutiger Viehbestand beträgt normalerweise 15—20 Stück Grossvieh nebst Kleinvieh und Schweinen. Sicher können heute für den Fortbestand der Landwirtschaft und Gärtnerei nicht mehr wirtschaftliche Vorteile geltend gemacht werden. Die Gründe liegen anderswo. Denn bedingt durch einen biologisch einwandreien Anbau von Gemüse — vor allem Salaten — sind wir in der Lage, unserer Hausfamilie qualitativ höchst vorteilhafte Produkte zu bieten. Durch die einheitliche Fütterung des Viehs ist die Qualität der Milch in gleichbleibender Weise gewährleistet. Fleisch und Gemüse lassen sich bedingt durch den neuen 50-m³-Tiefkühlraum noch vorteilhaft

ter verwenden. Nicht zuletzt bietet unser Personal der Landwirtschaft und Gärtnerei durch eine mustergültige Führung ihrer Betriebe unsern Pensionären und Feriengästen eine Umgebung, die wir nach unsern Gesichtspunkten gestalten können. Wir sind mitten im umweltverschmutzenden Gestank der Abgase eine Insel der Ruhe und der Erholung, und manche müde Hand unserer Pensionäre findet bei einer nützlichen «Arbeitstherapie» Freude und Abwechslung.

3. Schlussbemerkungen

Es mag wesentlich sein zu betonen, dass unser Personal bemüht ist, mit den neuen Einrichtungen einen nach methodisch fachlichen Gesichtspunkten vorbildlichen und zeitgemässen Dienst zu tun. Es mag ebenfalls als symptomatisch gelten, dass seit 1971 allen Pensionären, unabhängig von ihrer finanziellen Lage, nur noch die I. Kostklasse geboten wird.

Wir sehen das Hauptanliegen unserer Arbeit darin, nebst zeitgemässer Betreuung der ganzen Hausfamilie in einem positiv christlichen Geist eine warme Atmosphäre zu bieten. «Christlicher Geist» wird in den täglichen Andachten und den persönlichen Gesprächen, aber auch im frohen Arbeiten unserer Teams wirksam.

Wir verstehen das Jubiläum unseres 50jährigen Bestehens nicht als ein Erinnern an tragende Erlebnisse der letzten Jahrzehnte, sondern als ein Bemühen, seiner Zeit und der Zukunft das Beste zu geben. E. Schär

Bern

Die *Stiftung Schweizerisches Taubstummheim in Uetendorf bei Thun* legt soeben ihren 52. Jahresbericht vor. Das Heim beherbergt gegenwärtig 58 gehörlose Männer. Mit Freude und Genugtuung kann bekanntgegeben werden, dass die Finanzierung des neu geplanten Werkstattgebäudes dank Beiträgen der IV, des Kantons und aus eignen Mitteln gesichert ist. Ueberaus positiv, wenn auch gewisse Schwierigkeiten in der Betriebsführung nicht ausgeblieben sind, wird vom Hausleiterehepaar U. und E. Haldenmann-Wanner das Leben der Heiminsassen dargestellt, die, obwohl oft mehrfach behindert, in einer harmonischen Hausgemeinschaft und besonders im Umgang mit «ihren» Tieren bei der landwirtschaftlichen Arbeit den Lebensinhalt finden, der ihnen das Heim zum echten Zuhause werden lässt. Nicht nur von Freunden und Gönnern, auch von der Bevölkerung der Umgebung durfte das Heim viele Zeichen der Sympathie entgegennehmen. Es sind dies Stützpunkte und Marchsteine zugleich für den Weg im Heimalltag, der dadurch leichter zu gehen ist.

Die «*Aktion Betagtenheim Belp*» besuchte das Altersheim Riggisberg, um sich an Ort und Stelle über die Bedürfnisse der Betagten zu informieren. Als Denkanstoss für die dringliche Aufgabe wurde in den Geschäften ein Wochenbatzenkässeli aufgestellt. Bis heute sind 80 000 Franken zusammen gekommen.

Der Gemeinderat *Biel* ist bereit, der Stiftung «*Heilpädagogisches Tagesheim Biel*» ein Areal von 10 000 m² im Baurecht zur Verfügung zu stellen. Die Stiftung hofft, den Bau für das dringend benötigte Tagesheim am Falbringweg bald realisieren zu können.